

Zur Ueberlieferung des Pelagonius.

Der codex Riccardianus 1179 enthält f. 1—28 die *ars medicina seu veterinaria* des Pelagonius. Abgesehen von einigen Blättern des codex rescriptus Vindob. 16 ist dies die einzige bis jetzt bekannte Quelle des lateinischen Originaltextes, von dem der grösste Theil in nicht besonders gelungener Uebersetzung in die Sammlung der Hippiatrica übergegangen und der für die Kritik jenes Sammelwerkes von nicht geringer Wichtigkeit ist. Die Erhaltung verdanken wir dem Humanisten Angelo Poliziano, welcher im J. 1485 in Florenz das *commentum artis medicinae seu veteranaeriae Pelagoniorum Saloniniorum* — so die Handschrift — aus einem *codex sanequam vetustus* abschreiben liess, *dein ipse cum exemplari contulit et certa fide emendavit; ita tamen, ut ab illo mutaret nihil, sed et quae depravata inveniret, relinqueret intacta, neque suum ausus est unquam iudicium interponere*, wie es in der eigenhändigen Subscriptio heisst. Und so viel sich erkennen lässt, ist er bei der Correctur mit der grössten Sorgfalt verfahren. Die einzige Ausgabe, die wir von Pelagonius besitzen (von Sarchiani und Cioni, Florenz 1826), ist weit davon entfernt, den Text der Handschrift treu wiederzugeben, und eine Neuvergleichung war geboten. Die Abkürzungen im Riccardianus sind z. Th. die in jenem Jahrhundert geläufigen, sie sind schwerlich alle aus der Vorlage übernommen, da diese, wie sich mit Sicherheit nachweisen lässt, in Uncialen oder Halbuncialen geschrieben war, keine Wortabtheilung aufwies, so dass Politianus mit seiner Bezeichnung des Codex als eines *sanequam vetustus* Recht hat. Es erklären sich so falsche Wortabtheilungen wie p. 28 *dolore limetur* für *dolor elimetur*, p. 90 *appellante cum* für *appellant ecum*, p. 91 *diligentiae limetur* für *diligentia elimetur* u. a. m. Die griechischen Worte cap. XII p. 54 sind geschrieben *apopei tin YTPANΞHPANACY-KHNADEADINANQVae latinae*, und auch sonst finden sich zuweilen unvermuthet unciale Buchstaben vor. Den Ausschlag giebt die in der Ausgabe p. 25. 26 durch besonderen Druck hervorgehobene Stelle, welche der Schreiber vergessen hatte und die Po-

litianus am unteren Rande fast durchweg in Uncialen nachgetragen hat. Die Vorlage des Politianus kann also im 7. oder 8. Jahrhundert geschrieben sein, welchen Ansatz auch orthographische Eigenthümlichkeiten zu bestätigen scheinen. Wo mag sie hingekommen sein? Schade, dass Politianus kein Wort darüber verliert, woher er seinen Codex hatte.

Aber noch einiges andere lässt sich aus dem Text, wie er uns jetzt vorliegt, für die Ueberlieferung erschliessen. Der, welcher jenes *commentum* geschrieben hat — es ist nicht der Schreiber der Handschrift, welche die Vorlage des Politianus bildete — hatte zwei Handschriften des Pelagonius zu seiner Verfügung und an einigen Stellen, wo er nennenswerthe Varianten fand, notirte er dieselben im Text oder am Rande des von ihm geschriebenen Exemplars¹. Einige dieser Anmerkungen sind durch die Unkenntniss der Schreiber in unseren Text gerathen und stören den Zusammenhang in auffälliger Weise, lassen sich aber leicht ausmerzen.

P. 31: *tu diligens, ne quid diligentiam subterfugiat, etiam hoc curare de [resinae terebentinae dragmas XXVI mellis dragmas galbani dragmas IV. Et pondus autem mellis nō feni quantum mittendum sit] bes cremam cum aceto acerrimo misceto e. q. s.* Nach Beseitigung des in Klammern geschlossenen Theiles ist der Zusammenhang hergestellt: *etiam hoc curare debes*. Was sich in den Text eingeschlichen hat, gehört zu dem Receipt *ad strumam et parotidas* auf der vorangehenden Seite und ergänzt es in wünschenswerther Weise: *cerae dragmas XXVIII, resinae terebentinae dragmas XXVI, <mellis dragmam I>, galbani dragmas IIII <et> hammoniacy dragmas XIII*. Das Gewicht des Honigs, welches der Schreiber nicht vorfand (*pondus autem mellis non inveni quantum mittendum sit*), entnehme ich der griechischen Uebersetzung Hippiatr. p. 62 (edit. Gryn.) μέλιτος δραχμῆν μίαν.

P. 39: *si equus peduculos in intestinis habuerit, intelligitur cum frequenter torquetur: coriandri sucum, sinopidem, opopanacy*²

¹ Beiläufig bemerke ich, dass die Capiteleintheilung des Riccard. keinen Anspruch erheben darf, die ursprüngliche zu sein. So gehören z. B. die Capp. XV und XVI eng zusammen; das erstere ist auffallend kurz, das letztere sehr ausgedehnt. Die Capiteleintheilung im Vindobonensis war eine andere. Zwei Stücken, die im Riccard. im Cap. XXIX stehen, sind dort die Zahlen CXLVIII und CXLVIII beigeschrieben (Wiener Jahrbücher der Litteratur XXVI 1824 Anzeigebblatt p. 30).

² *ypopanacy* die Handschrift.

paululum Cum [in alio inveni singularum specierum pondera quaternaria dena esse, non quaternaria, sicut supra scriptum est] malsa et oleo modico dabis. Das in Klammern Eingeschlossene geht auf das am Ende des vorangehenden Capitels mitgetheilte Recept *ad tussem: schoenuanthus*¹ p^o. XIII, *opopanacis*² p^o. XIII³, *spicae nardi* p^o. XIII, *murrae*⁴ p^o. XIII, *opii* p^o. XIII, *croci Siculi* p^o. XIII, *folii nardini*⁵ p^o. XIII, *costi* p^o. XIII, *mellis Attici* p^o. XII. Wie aber das Zeichen X zu verstehen ist, lehrt der griechische Text Hippiatr. p. 79: ἀνὰ δηναρῖων δ'.

P. 41: *aliud apopiras fysicum: si stercus [in alio sic et mali granati corticem in licio suspendes et hos caractheres facies in cartha pura et combures et bibere dabis et residuos caractheres sane ñ in venis scriptos in codice hii erunt requirendi] gallinacium comederit*⁶, *pullum vel gallinam occidi facies et ventrem ipsius vel gallinae crudum cum stercore equo vel mulsae devorandum dabis.* Weiter oben steht das Mittel, welches in den beiden Handschriften verschieden überliefert war, einmal so: *setam verrinam et pilum (pinum Riccard.) lupinum et mali granati corticem in licio*⁷ *suspendes, et si hoc parvum est, chartam (cartham Riccard.) puram combures et bibere dabis cum vino veteri;* das andere Mal so: *setam verrinam et pilum lupinum et mali granati corticem in licio suspendes et hos characteres facies in charta pura et combures et bibere dabis cum vino veteri.* Dazu bemerkt der Schreiber: *characteres sane non inveni scriptos in codice, ii erunt requirendi.* Für *et residuos* ist wohl zu lesen *et residua* oder *et reliqua.*

P. 54 steht am Ende des Cap. XI das Mittel *ad flemina pollienda: sinapis Alexandrini selib., feclae Afrae II, axungiae veteris selib., aceti scrp. II.* Eine andere Fassung hat sich in den Anfang des folgenden Capitels eingeschlichen *in alio et sic: ad flemina tollenda: nasturci Alexandrini selib., fici Afrae —II, axungiae veteris selib., aceti scrp. II.* Die letztere Ueberlieferung scheint die bessere zu sein, und danach wäre das Recept so herzustellen: *ad flemina tollenda: sinapis Alexandrini selib., nasturcii Alexandrini selib., fici Afrae unc. II, axungiae veteris selib., aceti scrp. II.* Damit deckt sich die im Parisinus 2322 saec. XI⁸ er-

¹ scoenuathos ² ypopanacis ³ XIII ⁴ myrrae

⁵ filinardinio die Handschrift.

⁶ comederet die Handschrift.

⁷ So an beiden Stellen die Handschrift, nicht lino.

⁸ Miller, Notices et extraits XXI 2 (1865) p. 31.

haltene Uebersetzung: Πρὸς τὸ ἐπᾶραι φλεγμῖναν· σινήπεως Ἀλεξανδρηνῆς γὼ ζ', καρδάμου Ἀλεξανδρηνοῦ γὼ ζ', σύκων Ἀφρῶν γὼ β', ἄξουγγίου παλαιοῦ γὼ β'¹, ὄζους τὸ ἄρκοῦν. Von afrikanischer *fecla* wird nichts gemeldet, die afrikanische Feige dagegen spielt ja schon durch den alten Cato eine politische Rolle², wird zudem von Pelagonius einige Zeilen weiter oben gegen dasselbe Uebel verwendet. Das Beiwort des *nasturcium* beruht vielleicht auf fehlerhafter Wiederholung³.

Die weiteren Fälle sind einfacherer Art. In dem Receipt *ad equi suspirium* p. 56 bietet der Riccardianus *tracanthi* -- *uuae passe in alio sic uuae V.* Die griechische Uebersetzung Hippiatr. p. 96 hat σταφίδων τὸ ἄρκοῦν, Vegetius mulomed. I 11, 6 dagegen *ova cruda quingue*. Die letztere Lesart möchte ich für Pelagonius vorziehen, also *ova V.* — Die eingeklammerten Worte der folgenden Stelle p. 44: *errant tamen multi dicendo prodesse, ut manum per anum mittant, quoniam [in utroque contrarium est] et vesicam laedunt et meatum ipsum unguibus vulnerant* möchte ich gleichfalls ausscheiden und darin eine Notiz des Schreibers erblicken, dass er in beiden Handschriften die ihm auffällige Lesart *contrarium est* gefunden habe. Dieselbe würde dann zu den Worten p. 43 gehören *huic sanguinem de temporibus aut de facie detrahendum esse necessarium, in opithotonis contrarium est*. Der Gewährsmann des Pelagonius ist hier Apsyrtus Hippiatr. p. 111 οὐκ ἀληθεύουσι δέ τινες ἐν τοῖς τοιοῦτοις λέγοντες κτλ. (aus Apsyrtus schöpft Hierocles Hippiatr. p. 115 οὐκ ἐπαινεῖ δὲ Ἄψυρτος κτλ.). Ausserdem findet sich die Stelle aus Pelagonius ins Griechische zurückübersetzt Hipp. p. 117 πλανῶνται δὲ τινες λέγοντες ὅτιπερ χρῆ ἐμβάλλειν τῷ ἐντέρῳ τὴν χεῖρα καὶ τὴν φύσαν αὐτοῦ διαστρέφειν, βλάπτουσι γὰρ μάλιστα ταύτην τοῖς ὄνυξι κατακνίζοντες. — Ein p. 88 verzeichnetes Mittel *ad scabiem* schliesst im Riccardianus mit *omnia supradicta commisceas et cum calet inlinas vel perungis*. Eines der beiden letzten Verba genügt vollkommen. Die Wiener Handschrift bietet nur *perungues*; Apsyrtus Hipp. p. 187 θερμὸν ἐνάλειψε, Hierocles p. 188 θερμὸν ἄλειψε. Aehnlich liegt die Sache p. 90, wo wir zu entscheiden haben zwischen *pinsas* und *conteres* (die Handschrift *pinsas vel conteres cribroque tenui cernes*, Hipp. p. 189

¹ Nach dem Riccard. müssten es sein γὼ ζ'.

² Plin. nat. hist. XV 74 sq.; vgl. Cato de rust. c. 8 (Plin. XV 72).

³ Eine Species von besonderer Grösse wuchs nach Plin. XIX 155 in Arabien; vgl. XX 127—130.

καὶ κόψας καὶ σήσας κοσκίνῳ λεπτῷ), und p. 104 *ad suffusionem oculi vel oculorum*, während das Lemma im Parisinus 2322 vollkommen ausreichend lautet πρὸς ὑπόχυσιν ὀφθαλμῶν. — In der *compositio pulveris quadrigarii* p. 96 heisst es *piperis albi in alio calami siriaci asari pontici gentianae et camistri laseris pontici gentianae petroselini aridi* e. q. s. d. h. in der einen Vorlage stand die Gruppe *calami Syriaci, asari Pontici, gentianae*, in der andern *et camistri laseris Pontici, gentianae*. Das erstere las Vegetius VI 13, 3: *calami Syriaci* (so der Corbeiensis), *asari Pontici . . . gentianae*, das letztere der griechische Uebersetzer Hippiatr. p. 305 καλαμίνθης, λασάρου Ποντικοῦ, γεντιανῆς, πετροσελίνου ξηροῦ κτλ. Danach wäre für *et camistri* zu schreiben *calaminthi* (καλάμινθος neben καλαμίνθη) oder *mentastri*¹. Das erhaltene Stück im Vindobonensis beginnt leider erst mit *gentianae petroselini* e. q. s. — Schwieriger ist die Entscheidung p. 102 *in alio sic: turis masculi —II, os sepiac —II, attici —II, piperis albi —II. haec omnia conteres et utere*. Vorangeht ein *oculare ad cicatrices: balsami —II, piperis longi —II, myrrae —II, turis masculi —II, cummi —II, medullae de pedibus berbecinis, ari Gallici, feniculi, mellis acapni ouū cyathos quod ceperit*. Es folgt ein *oculare ad recentem percussum*, welches dem ebengenannten fast ganz gleich, nur dass hier statt der beiden an erster Stelle genannten Substanzen (*balsami* und *piperis longi*) *croci —I* verordnet wird, womit übereinstimmt Vegetius VI 28, 10. Das *oculare ad cicatrices* giebt der griechische Uebersetzer Hipp. p. 49 unvollständig wieder. Ich glaube, dass die Worte *cummi* bis *quod ceperit* nicht zu diesem Mittel gehören, sondern irrthümlich aus dem weiter unten mitgetheilten *oculare ad recentem percussum* ihren Weg hierher gefunden haben, und dass an die Stelle zu setzen sind die Worte, die der Schreiber in seiner zweiten Vorlage fand *os(sis) sepiac —II, <mellis> Attici —II, piperis albi —II* u. s. w.

Der Text der Handschrift, aus welcher der Riccardianus abgeschrieben ist, wies bereits alle diese Unregelmässigkeiten im Zusammenhange auf, und wer weiss, wie viele Hände sie weiter verbreitet haben. Die handschriftliche Ueberlieferung des Pelagoniustextes ist jedenfalls von unverächtlichem Alter. Die Wiener Palimpsestblätter werden in das 5. bzw. 6. Jahrhundert gesetzt. Das praktische Bedürfniss nach erprobten Rathschlägen und Re-

¹ Ps. Apul. herb. 90 *Graeci calaminthen . . . Latini mentastrum vocant*.

cepten auf dem Gebiete der Thierheilkunde wird bei einem Volke, das von jeher einen sehr regen Sinn für die Landwirthschaft zeigte, stets vorhanden gewesen sein und mit den Jahrhunderten hat dieses Bedürfniss eher zu- als abgenommen. Noch das Mittelalter hat vielfach seine Weisheit von den *mulomedici* der Römer geborgt und besonders bei Vegetius Anleihen gemacht, dessen *Compilation* — er hat den Pelagonius in umfassender Weise benutzt — grosses Ansehen gehabt zu haben scheint. In den Bibliotheken Italiens, die ich im vorigen Jahre zu besuchen Gelegenheit hatte, fand ich fast immer einen oder mehrere handschriftliche Tractate über *curae equorum* und verwandtes vor, vieles mittelalterlichen Ursprungs, manches wohl der Beachtung werth. Der Bischof Theodoricus von Cervia (bei Ravenna)¹ schrieb ein Buch über Thierheilkunde, das er selbst als eine *Compilation* bezeichnet. Die Einleitung deckt sich wörtlich mit der *praefatio* des Vegetius, wie ich aus dem *cod. Vat. Reginensis 1010* ersah². Andere Handschriften desselben Werkes sind in der Marcusbibliothek in Venedig³ und in der Hofbibliothek in Wien⁴.

Anhangsweise noch eine kurze Notiz. Die Schriften der griechischen Thierärzte sind jedenfalls bald ins Lateinische übersetzt worden und solcher Uebersetzungen mögen noch manche in den Bibliotheken schlummern. Wilhelm Meyer giebt in den Sitzungsberichten der bayerischen Akademie der Wissenschaften 1885 p. 395 eine vorläufige Mittheilung über den *Monacensis 243 s. XV*, der medizinische Tractate enthält, u. a. '*Chironis centaury, Absyrti, Hemerii artis veterinariae libri X*'. Vegetius habe diese lateinische Uebersetzung gekannt, sie rechtfertige sein Urtheil

¹ Nach Gams, *Series episc.* p. 680: Theodoricus Borgognoni O. S. D. † 1298.

² f. 247 '*Incipit mulomedicina ex dictis medicorum et mulomedicorum sapientum compilata per fratrem Tedericum ordinis fratrum praedicatorum episcopum Cerviensem. Mulomedicinae apud graecos latinisque auctores non fugit cura postrema*' u. s. w. Auch der übrige Inhalt der Handschrift bezieht sich auf dieses Gebiet.

³ Vgl. den Catalog von Valentinelli V p. 141: '*Practica equorum composita a fratre Theodorico de ordine fratrum praedicatorum physico et episcopo Cerviensi*'. Auch in der Barberina soll eine Handschrift sein.

⁴ Vindob. 2414 saec. XIV (vgl. Eichenfeld, Wiener Jahrbücher der Litteratur XLIV 1828. Anzeigeblatt p. 52).

über die Sprache und den Stil des Chiron und Apsyrtus: *eloquentiae inopia ac sermonis ipsius vilitate sordescunt* (praef. § 3)¹. In Bologna machte ich mir eine kurze Notiz über den cod. 2634 obart. s. XV. Er beginnt: *Incipit liber Eraclei ad Bassum de curatione equorum in ordine perfecto habens capitula differentialia translatus de greco in latinum a magistro Bartholomeo de Mesana in curia illius Manfredi serenissimi regis siciliae amatoris et mandato suo.* Nach einer Vorrede (*Multis quidem meriti sarcina et mihi laboranti labor dicit* u. s. w.) folgt zunächst der Abschnitt über das Fieber: *Cum febris supervenerit equo et his signis cognoscatur caput et declinat in terram et non potest* u. s. w. Die Schlussworte sind: *ego quidem quanta cogitavi esse necessaria equis in hoc libro scripsi, sed advenientibus hunc librum sufficiat*². Nächst Apsyrtus ist Hierocles, der seine beiden Bücher περί ἵππων θεραπείας einem Bassus widmete, in der Sammlung der Hippiatrica am meisten vertreten. Durch seine Vorliebe für Citate kennzeichnet er sich als einen der gebildetsten unter der Schaar derer, welche über Thierheilkunde schrieben, sonst folgt er treu den Spuren des Apsyrtus.

Halle a. S.

Max Ihm.

¹ Der Hemerius ist wohl identisch mit dem von Pelagonius öfters citirten Emeritus mulomedicus. Eine Handschrift, die ausser den 10 Büchern der drei oben Genannten (*Chironis Centauri, Apsyrti et Cl. Hemerobis*) die mulomedicina des Vegetius und *Oliverii Neapolitani librum de equis* enthielt, soll zu Nürnberg im Besitz des Thomasius gewesen sein (Eichenfeld a. a. O. p. 47 aus Fabric. bibl. Lat. III p. 178 ed. Ernesti).

² Hinweise auf ähnliche Handschriften in J. G. Schneiders praefatio zum Comment. in Vegetii mulomed. p. 17 f.